

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Auction.

Montags, den 5. März 1877,

von Vormittags 9 Uhr ab

sollen an hiesiger Amtsstelle eine rothschedige Kuh, eine Partie Kardätschen und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Gerichtsamtsbezirk Eibenstock,

den 27. Februar 1877.

Landrod.

R.

Tagesgeschichte.

— Das „Berl. Z.“ schreibt unterm 28. Febr.: Immer dringender wird die Frage, welche Stadt das Reichsgericht aufnehmen soll. Der Vorschlag des Reichskanzlers, Berlin zu wählen, ist bereits vor acht Tagen im Bundesrath erwogen worden, ohne daß, wie bekannt, eine Entscheidung dabei herausgekommen wäre. Nach dem, was von jener Berathung bekannt geworden, befürwortete der Referent des Justiz-Ausschusses, der braunschweigische Bevollmächtigte Geh. Rath v. Liebe, die Wahl von Berlin, während der sächsische Bevollmächtigte Leipzig in Vorschlag brachte. Nach mancherlei Reden für und wider den einen und den andern Ort hielt man es für das Beste, die Sache einstweilen zu vertagen, und so ist sie denn bis jetzt vertagt geblieben. Zwar sollte am letzten Dienstag eine Bundesrathssitzung die endliche Entscheidung bringen, diese Sitzung ist aber, soviel wir erfahren, wieder abbestellt worden. Man erwartet nun, daß der Bundesrath sich in der nächsten Sitzung über die Frage schlüssig machen wird, und in parlamentarischen Kreisen will man schon im Voraus wissen, daß Preußen, Baden, Hessen, die Hansestädte, Anhalt und Mecklenburg sich für Berlin, dagegen Sachsen, Baiern, Württemberg und die thüringischen Herzogthümer sich für Leipzig entscheiden würden. Ob eine ähnlich günstige Entscheidung für Berlin auch im Reichstag zu Stande kommen wird, ist eine andere Frage. Mittlerweile scheinen die der Regierung mehr oder weniger nahe stehenden Organe der Presse dazu ansetzen zu sein, für Berlin Propaganda zu machen, und auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Soll man das Reichsgericht der inneren Fühlung mit dem Bundesrath und mit der Reichsvertretung entkleiden? Gerade weil letztere beide Körperschaften das gesammte Deutschland vertreten, können sie ein wirksames Zusammenleben mit dem obersten Forum der Rechtsprechung nicht entbehren, und nur diese Wechselwirkung verbürgt die wahre Unabhängigkeit des obersten Gerichtshofes.“ — Nunmehr werden sich alle Diejenigen, welche gerade in Leipzig die Unabhängigkeit des obersten Gerichtshofes wegen seiner Entfernung vom Mittelpunkt der Verwaltung für besser garantirt gehalten, wohl überzeugen, daß sie im Irrthum gewesen. Gerade die geheimen Beziehungen des Reichsgerichts zur Reichsverwaltung, so belehrt man jetzt die Welt, sind die wahre Garantie für seine Unabhängigkeit. Wahrlich, wenn man keine bessern Gründe für Berlin vorzubringen weiß, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn die Volksvertretung sich von der Zweckmäßigkeit eines Berlinischen Reichsgerichts so bald nicht überzeugen läßt.

— Wie die Mathiasche „Deutsche Reichskorrespondenz“ meldet, hat am 28. Februar im Bundesrath die Abstimmung über die Vorlage, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, stattgefunden. Berlin ist mit 28 Stimmen abgelehnt, Leipzig mit 30 Stimmen angenommen worden. Für Berlin stimmten Preußen, Baden, Hessen, Anhalt, Waldeck, Lübeck, Bremen und Hamburg.

— Gütersloh in Westfalen. Dem „Wächter“ wird geschrieben: Seit einigen Tagen wird hier eine Geschichte, die sich in unserer Nachbarstadt Biedenbrück zugetragen haben soll, kolportirt; dieselbe war jedoch so ungeheuerlicher Art, daß wir Anstand nahmen, sie weiter zu verbreiten. Da dieselbe uns jetzt von zuverlässiger Seite bestätigt wird, mögen die Einzelheiten der unerhörten Thatsache hier folgen: Schon seit einiger Zeit hatten dortige Bürger aus ihrem Nachbarhause ganz eigenthümliche Stimmen und Laute vernommen und dieses dem Gensdarmrie-Wachtmeister mitgetheilt, so daß dieser Veranlassung nahm, in dem bezeichneten Hause eine Haussuchung vorzunehmen. Er fand nun in einer Kiste auf dem Hausboden den erwachsenen blödsinnigen Sohn der Hausbewohner, der dort schon seit Weihnachten seinen Aufenthalt gehabt haben soll, ohne daß die Kiste und der Unglückliche gereinigt worden war, so daß dessen

elender Zustand ein unbeschreiblicher gewesen sein muß. Die Kiste stand zum Theil über der Bodenlücke, so daß sie bei einiger Bewegung des Blödsinnigen herunter stürzen konnte. Was die Raben-Eltern veranlaßt hat, so mit ihrem Kinde zu verfahren, ist schwer zu errathen, da dasselbe sehr williger Natur, wie der folgende Vorfall zeigt, gewesen. Einstens ist der Sohn von seinen Eltern auf den Acker geschickt, um auf diesem zu graben, und nicht eher heimgekommen, bis die Arbeit vollendet, obgleich diese mehrere Tage und Nächte in Anspruch nahm. — Die Ueberführung des Unglücklichen in das katholische Krankenhaus ist sofort angeordnet worden, woselbst er sich, nachdem er körperlich gereinigt und mit neuen Kleidern versehen, außerordentlich wohl und behaglich fühlen soll.

— In Belgrad ist am 28. Februar die Stupschtina des Fürstenthums Serbien eröffnet und gleichzeitig in Constantinopel der Friedensabschluss endgültig festgestellt worden. Derselbe ist auch alsbald in der Stupschtina zur Ratification gelangt, trotz der unruhigen Stimmung, welche in Belgrad andauernd herrscht. Die Omladinisten schüren an allen Ecken und Enden und soll die Zahl der nächtlicherweile in Belgrad verhafteten Agenten, unter denen sich namentlich viele Ungarn befinden, gegen 200 betragen. Wie gerüchtweise verlautet, sollen dieselben ein Komplott gegen die serbische Regierung und den Fürsten Milan geplant haben. Die serbische Opposition will übrigens die Regierung über die Rechnungsablegung für die Kriegszeit und das Verhältniß zu Rußland interpelliren und den Aufschub des Friedensschlusses mit der Türkei verlangen, bis es entschieden ist, ob Rußland gegen die Türkei in Aktion treten wird. Die Regierung dürfte die Auskunft verweigern und die Stupschtina schließen, sobald das Botum über Krieg und Frieden abgegeben ist.

— Während der Friede mit Serbien zu Stande gekommen, hat mit Montenegro zur Weiterführung der Verhandlungen der Waffenstillstand verlängert werden müssen. Auch Montenegro gegenüber herrscht seitens des Sultans die Geineigtheit zu einer Verständigung vor. Allein die Frage stellt sich nicht ganz so für das Cabinet, welches eine große Verantwortung übernehmen und mit der öffentlichen Meinung von Stambul zu rechnen haben wird, sobald es — und man weiß, daß Fürst Nikolaus nur auf dieser Grundlage in Unterhandlung getreten ist — einige ottomanische Gebietstheile an Montenegro abtritt. Darum dürften, des großherrlichen Wunsches ungeachtet, die Unterhandlungen mit Montenegro keineswegs so glatt verlaufen, wie jene mit Serbien. Nachdem die montenegrinischen Delegirten am 21. d. von Cattaro abgereist sind, somit nicht vor dem 2. oder 3. März in Stambul eintreffen können, sah sich die Pforte zu ihrem großen Mißbehagen vor die Nothwendigkeit gestellt, den Waffenstillstand mit Montenegro zu verlängern und ist es immerhin kein ungünstiges Symptom, daß die Verlängerung bewirkt worden ist.

Sächsische Nachrichten.

— Aus Leipzig schreibt das „L. Ztbl.“ unterm 28. Februar: Soeben, Abends 7 Uhr, geht uns die für unsere Stadt so hoch erfreuliche Nachricht zu, daß in der heutigen Sitzung des Bundesraths mit 30 gegen 28 Stimmen der Beschluß gefaßt worden ist, zum Sitz des künftigen Reichsobergerichts die Stadt Leipzig zu ernennen. Hoffentlich wird diesem Botum des Bundesrathes ein entsprechendes von Seiten des Reichstages nicht fehlen.

— Leipzig, 27. Februar. Viele hiesige Wirths und Brauereien befinden sich in nicht geringer Verlegenheit wegen des durch den andauernd milden Winter herbeigeführten Eismangels. Es wird sich wahrscheinlich der mit ziemlichen Kosten verknüpfte Bezug von Eis in größerem Umfange aus nördlichen Gegenden nöthig machen. Neuerdings ist man auf